

Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **45 (1972)**

Heft 8

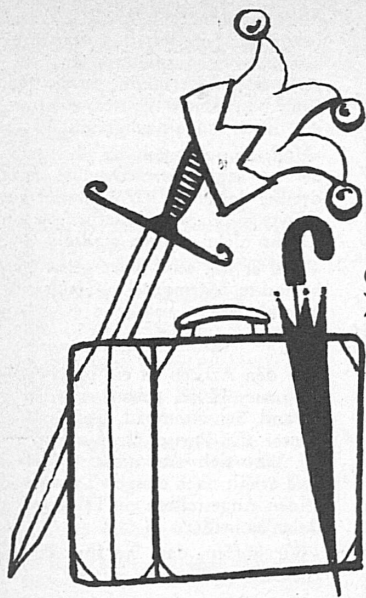
PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift (Schweiz) Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift (Nebelspalter) Verlag E. Löpfe-Benz AG, 9400 Rorschach

220

Ancien Régime

Natürlich besteht es seit 1798 nicht mehr. Heute trauern ihm nur noch wenige Menschen nach und leben nach Möglichkeit nach seinem Stil. Im übrigen sind sie freundlich und harmlos. Dazu gehört «Madame de...» in Bern, über welche allerlei amüsante Geschichten zirkulieren und über welche kürzlich ein von Lindi illustriertes kleines Buch erschien.

Da soll eines Tages ein wackerer Mann mit Madame de... geschäftlich zu tun gehabt haben. Bevor sie aber sein Anliegen anhörte, fragte sie ihren Besucher: «Sy dr öpper, oder göi dr go schaffe?» (In freier Uebersetzung: «Sind Sie ein Ehrenmann oder müssen Sie arbeiten?»)

Diagnose

Sie: «Gäll, Schatz, häsch nüd degäge, wenn ich mir of e Sommer hi öppis Neuis zuetuene?»

Er: «Aha, Stoffwächselkranket!»

Assoziation

In der Primarschulklasse will der Pfarrer seine Schülerinnen auf das Problem der Buße aufmerksam machen. Deshalb fragt er die Kleinen: «Kann mir eines sagen, was Buße ist?» Ein Mädchen hält zögernd die Finger auf: «Die Verkehrsbetriebe Luzern.»

Aus der Mottenkiste

Drei Basler reisen nach Madrid, um einen Stierkampf zu sehen. Als sie an der Kasse stehen, sind sie selbst «stier», d. h. ohne Geld. Sie

werweisen. Daher kommt ein stolzer Spanier und ruft der Kassierin zu: «Matador». Sie gibt ihm ein Zeichen, daß er gratis eintreten könne. Etwas später kommt ein Zweiter und ruft: «Picador». Auch er hat freien Eintritt. Da nimmt sich einer der Basler den Mut und ruft: «Spaledor» und bekommt auch das Zeichen zum freien Eintritt.

Rekord

Frau Schweizers ältester Sohn ist Klavierschüler am Konservatorium. Die Mutter ist hell begeistert von ihm und kann ihn dementsprechend auch nicht genug rühmen. «Sie sollten einmal hören, was für eine Fingerfertigkeit der Junge hat», sagt sie eines Tages zu mir. «Ich sage Ihnen, der spielt den Minutenwalzer von Chopin in fünfzig Sekunden.»

Kompliment

«Das schönste Kompliment», sagte William Faulkner, «hat mir einmal ein Schotte gemacht. Er erklärte mir: Ihr letztes Buch hat mir so gut gefallen, daß ich es beinahe gekauft habe.»

Ausrede

Herr und Frau Möchtegern sind an einer Party. Wie der rundliche Ehemann wieder einmal mit einem vollen Teller zu seiner Gattin kommt, sagt diese leise zu ihm: «Jtz bisch scho füüf mal ads chalte Buffet ga z Ässe hole, was danke äch die angere Lüüt?!»

«Oh, das isch nid halb so schlimm, i ha jedesmal gseit, es sig für di.»

Beruhigende Antwort

Ein Innerschweizer Bergführer führt einen Norddeutschen auf schwindelndem Weg dem Gipfel entgegen. Dem Touristen ist nicht

mehr ganz wohl zumute und er fragt deshalb seinen Führer: «Sagen Sie, stürzen hier Bergsteiger öfters ab?»

Der Bergführer beruhigt ihn: «Nein, nur einmal.»

Der Tierfreund

Ein älterer Mann schaut einem Fischer beim Fischfang zu. «Wie bringen Sie das übers Herz?» fragt er den Fischer. «Ich meinerseits könnte keinem Fisch auch nur ein Haar krümmen.»

In der Sprechstunde

Arzt: «Hed Ihre Maa d Diät ghalte?»

«Nei Herr Dokter, er will ned hungere, nur um es paar Jörl länger z läbe.»

Definition

Ein Angeber ist, wer auch auf der Rolltreppe noch weiterläuft.

Die Buße

«Herr Pater, ich möchte gerne beichten, denn morgen heirate ich.»

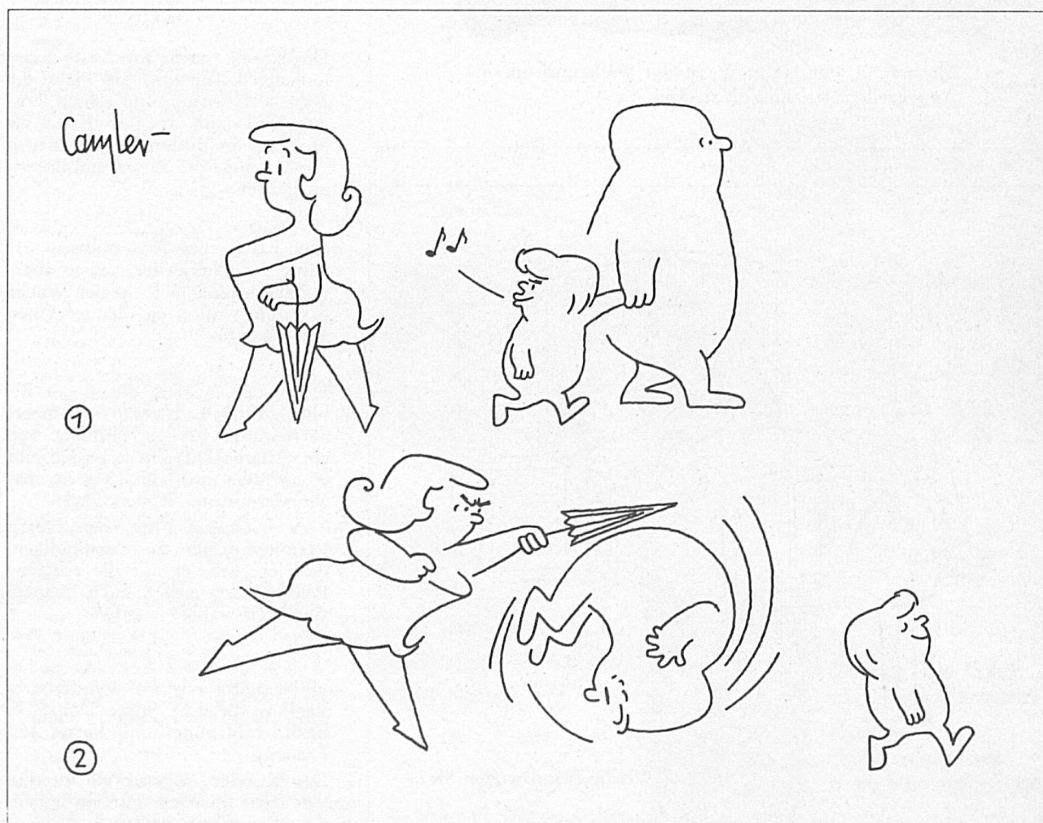
«Hast du viel gesündigt?»

«Ja, Herr Pater, viel.»

«Gut, geh' in Frieden.»

«Aber die Buße, Herr Pater...»

«Hast du mir nicht gesagt, daß du morgen heiraten wirst?»



Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Die Internationale Akademie des Tourismus definiert den Touristen folgendermaßen: «Der Tourist ist ein Mensch, der zu seinem Vergnügen reist und sich mehr als vierundzwanzig Stunden von seinem Wohnort entfernt.»

*

Bei der Probe zu einem Musikfest in Thüringen verlangte Liszt von einem Oboisten, eine bestimmte Stelle piano zu blasen. Da sagte der Oboist: «Wenn ich piano blasen könnte, säße ich nicht in Altenburg!»

*

Während eines Hofkonzerts in Petersburg unterhielt sich der Zar ganz laut mit seiner Umgebung. Rubinstein unterbrach sein Spiel, und es entstand eine peinliche Pause. Endlich sagte Rubinstein: «Wenn mein Kaiser spricht, muß ich schweigen.»

*

«Bemühen wir uns», sagte Mark Twain, «so zu leben, daß bei unserem Begräbnis selbst die Leichenbitter weinen müssen!»

*

Zwei Höhlenmenschen sitzen vor ihrem Feuer, und draußen tobt ein furchtbares Gewitter.

«Man kann sagen was man will», murkte der eine, «aber solche Gewitter hat es vor der Erfindung von Pfeil und Bogen nicht gegeben!»

*

Die Kleine macht ihre erste Reise mit der Eisenbahn. Sie klebt die Nase ans Fenster und schaut hinaus. Und dann sagt sie: «Es ist, als ob man ein Bilderbuch anschauen könnte, ohne die Seiten umblättern zu müssen.»

*

«Ich hatte einen Angestellten», erzählt der Chef, «der war so abergläubisch, daß er in keiner Woche arbeiten wollte, in der es einen Freitag gab.»

*

Unter den Briefen, die in der Bibliothek des britischen Parlaments aufbewahrt werden, befindet sich ein seltsames Dokument. Da schreibt ein Wähler im Jahr 1848 an den Premierminister Robert Peel:

«Ich habe die Ehre, den Herrn Premierminister zu verständigen, daß ich, falls er mir die erbetene Pension verweigert, nach meinem Gewissen wählen werde.»

*

«Hier hätte ich ein wunderbares Parfum für eine junge Dame; es heißt «Hoffnung» und kostet 150 Francs.»

Der Kunde: «Könnte ich zu diesem Preis nicht ein Parfum haben, das «Gewißheit» heißt?»

Marmontel (1723–1797), ein sehr bekannter Schriftsteller, fragte die berühmte Schauspielerin und Sängerin Sophie Arnould, ob sie sich eines bestimmten Grafen entsinne, der ihr so lange nachgestellt hatte. «Und ob ich mich an ihn erinnere!», sagte sie. «Das ist jetzt dreißig Jahre her! Und er hat geschworen, er werde sterben, wenn ich ihn nicht erhören wollte!»

«Und er hat sein Wort gehalten», bemerkte Marmontel. «Gestern ist er gestorben.»

*

Auf den Azoren ist ein prachtvolles neues Hotel gebaut worden – Strand, Schwimmbad, Golf und so weiter. Ein Pariser Großindustrieller läßt sich das nicht entgehen und erhält nach einigen Tagen von seinen Angestellten ein Telegramm, darin es heißt:

«Wir hoffen, daß Sie Ihre Ferien ebenso genießen wie wir.»

*

In der Familie Mauretti in Rom werden seit Generationen die Kleidungen für die hohe Geistlichkeit hergestellt. Vincenzo Mauretti rühmt sich, achtzig Kardinäle und zwei Päpste gekleidet zu haben. Pius XII. zeichnete ihn mit dem Orden Pro Ecclesia et Pontifica aus und sagte zu ihm: «Nächst dem lieben Gott sind Sie der einzige, der die wahren Maße des Heiligen Vaters kennt. Ich wünsche aber, daß Sie diese Kenntnis wie ein Beichtgeheimnis hüten mögen!»

*

Madame Récamier konnte sich nicht der zahlreichen Besucher erwehren, von denen einige sie sehr langweilten. Da nahm sie eines Tages den langweiligsten beiseite und sagte zu ihm: «Ich habe das Bedürfnis, allein zu sein, aber ich bin mit meinen Gästen nicht intim genug, um es ihnen beibringen zu können. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie es den Leuten begreiflich machen würden.»

Der Langweiler war sehr stolz auf diese Vertraulichkeit und sagte abends zu den andern Gästen: «Madame Récamier wagt nicht, uns zu bitten, uns zu entfernen. Aber ich lese ihr diesen Wunsch von den Augen ab, und so gehe ich jetzt und fordere Sie auf, meinem Beispiel zu folgen.»

Damit ging er, und Madame Récamier blieb mit den Freunden beisammen, an deren Gesellschaft ihr gelegen war.

*

Der Chef hat den Eindruck, daß einige seiner Mädchen sich drücken, wenn er nicht da war. Eines Tages, als er unerwartet früh ins Büro kam, merkte er, daß er recht hatte. Und am nächsten Tag trat er an den Tisch einer der jungen Damen und sagte: «Miß Black, gestern bin ich früher gekommen, habe Ihren Sitzplatz befühlt, und er war noch nicht warm!»

